Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 68 (1963-1964)
Heft: 12

Artikel: Nachwuchsprobleme
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachwuchsprobleme

Aus dem Bericht der Eidg. Kommission für Nachwuchsfragen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften und der medizinischen Berufe sowie des Lehrberufes auf der Mittelstufe* seien folgende uns Frauen besonders interessierende Einzelheiten hervorgehoben.

1. Unter den zirka 35 Mitgliedern der Gesamtkommission, die sich mit der Materie beschäftigte, findet sich *eine einzige Frau:* Felicina Colombo, Vizedirektorin des Lehrerseminars Locarno. (Keine Psychologin, keine Ärztin oder Apothekerin, keine Juristin.)

2. Bei den *Maßnahmen zur Bekämpfung des Nachwuchsmangels* weist der Bericht u. a. auf die Reserven unter den *alten Jahrgängen* hin. Dort finden wir die Tatsache erwähnt, daß Geburtsalter und biologisches Alter heute häufig nicht mehr übereinstimmen. Ein interessantes Zitat von Prof. Dr. med. Max Bürger: Der sechzigjährige Mensch ist heute vierzig, der siebzigjährige ähnelt in seiner Lebensfähigkeit, in seiner Arbeitsmöglichkeit seinem fünfzigjährigen Großvater.»

3. Auch die *Frauenarbeit* wird einer knappen Darstellung gewürdigt. Die heute noch häufig vertretene Meinung, die Frau eigne sich konstitutiv nicht für die Ausübung vieler qualifizierter Berufe, insbesondere solcher, die eine akademische Vorbildung verlangen, erweist sich im Lichte neuer Erfahrungen nicht als stichhaltig. Der Prozentsatz der weiblichen Studierenden, gemessen am Total der Studierenden in der Schweiz, ist einer der niedrigsten in Europa. Er wird nur von Albanien und Spanien unterboten, ist dagegen in Frankreich und Finnland und anderwärts $2^1/_2$—3 mal höher. (Frage: Könnte nicht ein Zusammenhang bestehen zwischen dem befremdenden Ausschluß der Akademikerin aus einer so wichtigen Kommission, sicher ein Beweis für ihre Geringschätzung in unserem öffentlichen Leben, und dem Mangel an Anziehungskraft, den das Studium auf die weibliche Jugend ausübt?)

4. Auch die *Berufstätigkeit der verheirateten Akademikerin* wird wenigstens gestreift: «Die allgemein länger werdende durchschnittliche Lebenserwartung ermöglicht es immer mehr verheirateten Frauen, sich dem Berufsleben zuzuwenden, nachdem ihre Kinder das Alter der Selbständigkeit erreicht haben.»

5. Einigermaßen dankbar müssen wir wohl sein für den zwar recht stiefmütterlichen Schlußsatz dieses sehr stiefmütterlich behandelten Problems. «Überdies sollte beachtet werden, daß vermehrtes Studium der Frauen nicht nur als Voraussetzung akademischer beruflicher Tätigkeit, sondern an sich wünschenswert erschiene.»

Man möchte den Verfassern dieses unseres Erachtens sonst sehr gründlichen und wertvollen Berichtes anraten, sich ein uns eben zugeflogenes Werk näher anzusehen, um sich von der Bedeutung der Frauenarbeit, auch der akademischen, zu überzeugen. Es ist das vom statistischen Amt der Stadt Zürich herausgegebene Werk von Dr. Emma Steiger: *Geschichte der Frauenarbeit in Zürich.* H. St.

* Herausgegeben vom Eidg. Departement des Innern.